

lebenden Arten und ihrer geographischen Verbreitung, unter einem bestimmten klimatischen und geographischen Charakter erscheinen müsse.

Zwei neue Tagfalter,

beschrieben

von **P. C. Zeller.**

1. *Triphysa* (*Phryne* HS.) *Dohrnii*.

Alis supra fuscis albido latius marginatis, ciliis albidis; infra fusciscentibus, albo-venosis, ocellis nigris anguste flavido-cinctis ♂.

Obgleich ich von dieser, meinem Freunde Dohrn zu Ehren benannten Art, nur ein einzelnes Exemplar besitze, so stelle ich sie doch mit vollem Vertrauen als wohlbegründet, wenn auch der bekannten *Phryne* Pall. H. (*Tircis* HS.) sehr nahe verwandt auf. Dass ich nicht mehr Exemplare zur Ansicht erhielt, hat nur den Uebelstand, dass ich vielleicht manches individuelle Merkmal als specifisch betrachte. Denn dass *Tr. Dohrnii* auch einiger Veränderlichkeit unterworfen ist, vermuthete ich wohl mit Recht, da ich sehe, dass die nächststehende Art nicht immer in demselben Gewande auftritt.

Ehe ich die Merkmale meiner neuen Art angebe, muss ich einiges über die bisher bekannte Art vorausschicken. *Pap. Phryne* wurde von Pallas nach dem weiblichen Geschlecht genau und unverkennbar beschrieben. Auch Oechsenheimers gute Beschreibung bezieht sich blos auf dieses (I., 1. 256). Esper bildet 2 Weibchen als die verschiedenen Geschlechter derselben Art ab, nämlich als Männchen ein etwas kleineres Exemplar, auf der Unterseite mit Weiss statt Gelb, und in der Mittelzelle der Hinterflügel ohne den weissen Längsstrich (I., Tab. 89. Fig. 3). Später liefert er ein etwas grobes Bild des Männchens, das er aber für das des Weibchens ausgiebt, indem er die frühern Abbildungen für die der Männchen erklärt. *Pap. Phryneus* Fabricius könnte wegen zu allgemein gehaltener Beschreibung zweifelhaft sein, ist aber auch die allgemein bekannte *Phryne*, da Espers frühere Abbildungen dabei citirt, und wahrscheinlich allein zur Aufstellung der Species benutzt sind.

Hübners Fig. 200 und 201 stellen das Weibchen kenntlich und nicht so schlecht dar, wie Herrich-Schäffer meint; in Fig. 708 und 709 sehen wir das Männchen auf beiden Seiten recht gut abgebildet, nur in 709, der Unterseite, so äusserst dunkel, wie keins der 2 vor mir befindlichen Exemplare. Herrich-Schäffer bildet das Weibchen von beiden Seiten in Fig. 106 und 107 recht gut ab. Eversmann, der wahrscheinlich mehr Exemplare zum Vergleich hatte als jeder andere Autor, beschreibt sonderba-

rer Weise die Art so allgemein, dass sich nur mit Wahrscheinlichkeit annehmen lässt, er behandle dieselbe Art; denn die Beschreibung zeigt nichts von dem der Pallasschen Phryne ausschliesslich Eigenen. —

Dies sind die Autoren, deren Bilder und Beschreibungen ich vergleichen kann. Cramer, die Papillons d'Europe und Duponchel fehlen mir; gern hätte ich den Cramerschen Tircis im Bilde gesehen, weil die Möglichkeit sich denken lässt, dass er mit meiner *Tr. Dohrnii* identisch ist, in welchem Falle der ältere Name *Tircis* den Vorrang behaupten müsste. Aber wegen der nicht wahrscheinlichen Gefahr, ein Synonym geliefert zu haben, meine Beobachtung zurückzuhalten, finde ich nicht rathsam; der Schaden wird durch den Nutzen aufgewogen, dass man nun eine sicher schon in mehreren Sammlungen vorhandene Art nicht mehr mit der allgemein bekannten zusammen werfen wird, und ausserdem wird mir meine abgeschnittene Lage in Glogau als Entschuldigung für die Vermehrung der Synonymie gelten müssen. Immer werde ich sagen können: warum überlassen die Besitzer der grössten Privatsammlungen, die sich gewöhnlich auch im Besitz der nöthigen Bücher oder doch in der Nähe von Bibliotheken befinden, die genaue Untersuchung und die Bekanntmachung der Entdeckungen den armen Entomologen? Träten jene hervor, so würden und müssten die letztern von selbst schweigen!

Tr. Tircis s. *Phryne*: alis supra ♂ fuscis, linea tenuissima flavida marginatis, ♀ albidis; infra fusciscentibus albo venosis, ocellis nigris in fascia flavida collocatis.

Var. a) alis ant. in cellula media sine macula oblonga albida ♂ ♀.

Var. b) alis ant. in cellula media macula oblonga albida ♀.

Var. c) ut a, sed cellula media alarum posteriorum sine macula ovali alba ♀.

Da von den 5 Exemplaren, die ich vor mir habe, 4 in der Mittelzelle der Hinterflügel einen länglichen, beiderseits zugespitzten, auf dem braunen Grunde scharf hervortretenden Fleck haben, so sehe ich diese Zeichnung als typisch an, und da wiederum 4, (2 ♂ 2 ♀) in der Mittelzelle der Vorderflügel keinen weisslichen Längswisch haben, so betrachte ich die durch das Vorhandensein jenes Fleckes und den Mangel dieses Wisches bezeichneten Exemplare als die Stammart oder Varietät a. Von den Varietäten b und c habe ich nur je ein Weibchen vor mir. Offenbar ist Var. c. die merkwürdigste. Die Augenflecke sind beträchtlich grösser und mehr in die Länge gezogen, und in den grössten sind keine Pupillen. Die gelbe Binde, worin sie stehen, streckt längere Spitzen nach innen aus, als bei den andern Exemplaren. Die

gelbe Linie, womit die Hinterflügel auf der Unterseite eingefasst sind, ist merklich breiter als bei zwei andern ♀, doch fast so breit wie bei einem ♀ der Var. a.

Die neue Tr. *Dohrnii* unterscheidet sich durch Folgendes von der eben characterisirten Art:

- 1) Ihre Vorderflügel sind bei weitem weniger spitz, und die Hinterflügel breiter und daher kürzer.
- 2) Alle Flügel haben auf der Oberseite einen breiten weisslichen, nicht sehr scharf gegen die Grundfarbe begrenzten Rand; dieser hat auf den Hinterflügeln ungefähr die Breite des Hinterleibes an seiner breitsten Stelle, ist auf den Vorderflügeln ein wenig schmaler, und zieht sich auf den erstgenannten Flügeln am Innenrande verschmälert fast bis zur Basis hinauf. Bei *Tircis* ♂ ist dafür eine sehr feine, scharfe, blassgelbe Linie, die auf den Vorderflügeln sich gegen den Innenwinkel verdünnt und weit vor demselben verschwindet, auf den Hinterflügeln am Schwanzwinkel aufhört, von wo aus sich bei einem ♂ eine etwas breitere, verloschene Linie gegen die Basis hinaufzieht, die aber bei dem andern ♂ nur durch die hellen Franzen angedeutet ist.
- 3) Die Franzen aller Flügel sind weissgrau, an der Basis unverdunkelt. Bei *Tircis* sind sie bräunlich und an der Basis zu einer die gelbe Randlinie scharf säumenden Linie verdunkelt.
- 4) Die Adern der Vorderflügel bilden gegen den Hinterrand keine gelblichen Linien wie bei *Tircis*, sondern stimmen ganz mit der Grundfarbe überein.
- 5) Auf der Unterseite hat jeder Augenfleck auf den Hinterflügeln einen sehr schmalen gelben Ring zur Einfassung, auf den Vorderflügeln einen etwas breiteren, weniger scharf begrenzten und weniger lebhaft gelben; diese Augen stehen nur in gelichtetem, bräunlichem Grunde. Bei *Tircis* haben die Augen gar keinen einfassenden Ring, und stehen in einer breiten lichterhergelben Binde, die in den Zwischenräumen der Adern sowohl nach innen wie nach aussen zahnartig hervortritt.
- 6) Wo bei *Tircis* diese gelbe Binde nach innen von der etwas verdunkelten Grundfarbe begrenzt wird, befindet sich bei Tr. *Dohrnii* eine ziemlich scharfe, braune Kappenlinie, die auf den Vorderflügeln noch mehr geschwungen ist als auf den Hinterflügeln, und durch die weissen Adern, ähnlich wie bei *Tircis* unterbrochen wird.
- 7) In der Mittelzelle der Hinterflügel ist ein keilförmiger, scharf begrenzter brauner Längsfleck, in der Mitte weissgrau ausgefüllt. Statt dessen hat *Tircis* einen weissen länglichen zugespitzten Fleck, der nur auf der dunkeln Grundfarbe liegt, ohne durch eine besondere Einfassung gehoben zu werden.

Ausserdem ist *Tr. Dohrnii* kleiner als *Tr. Tircis*; die Querader der Vorderflügel auf der Oberseite ziemlich breit, weisslich gefärbt; die Unterseite ist heller; in der Mittelzelle der Vorderflügel fehlt der weissliche Längsstrich der *Tircis* Var. b; auf den Hinterflügeln verlängert sich der ochergelbe Strich, der wie bei *Tircis* die Querader färbt, über diese hinaus, und füllt den ganzen Raum zwischen derselben und der Kappenlinie; unreiner als diese Stelle färbt sich der übrige Raum auf der Innenseite der Kappenlinie, statt dass bei *Tircis* aller Raum zwischen dieser und der Mittelzelle die braune Grundfarbe hat. Ferner sind die weissen Hinterflügeladern bei *Tr. Dohrnii* viel feiner als bei *Tircis*. Endlich haben alle Flügel der erstern Art auf der Unterseite eine viel breitere weisslichgelbe Einfassung; sie ist nicht so breit wie auf der Oberseite, aber viel schärfer gegen innen begrenzt. Die Bleilinie ist schmaler als sie (bei *Tircis* ist sie in der Breite veränderlich.)

Das Exemplar erhielt ich als *Phryne* aus dem südlichen Russland. —

Herrich-Schäffer bildet aus *Tircis* ein eignes Genus: *Phryne*. Der Name dafür ist aber schon bei den Reptilien verbraucht, also hier einzuziehen (s. Agassiz Nomenclator). Da das Genus haltbar ist, so schaffe ich einen neuen Namen dafür: *Triphysa*; er bezieht sich auf ein Hauptmerkmal des Genus: die drei blasenartig angeschwollenen Hauptaderwurzeln der Vorderflügel. HS. will *Chion. Tarpeja* in dasselbe Genus aufnehmen, aber sehr mit Unrecht; denn diese Art hat nur die erste Vorderflügelader angeschwollen und eine langgestreckte Fühlerkolbe. Viel eher liesse sich eine Vereinigung der *Triphysa* mit *H. Hyperanthus* denken; allein diese Art hat auch eine längliche Fühlerkolbe, nur 2 angeschwollene Adern, und einen breiten Innenrand der Hinterflügel. Unbezweifelt ist der richtige Platz für *Triphysa* bei *Coenonympha* H. HS., welches Genus auch 3 verdickte Adern, aber eine andere Fühlergestalt und eine andere Bildung des Innenrandes der Hinterflügel besitzt. Die Merkmale des Genus *Triphysa* sind demnach folgende:

Gen. *Triphysa* Z. *Phryne* HS. *Hipparchia* Tr.
Oculi nudi.

Antennae breviusculae, clava brevi, rotundata.

Alarum ant. venae tres in basi inflatae, tertia minus quam reliquae; posteriores rotundatae, integrae, margine interiore brevi vix excavato.

Species: 1. *Tircis* Cr. HS. *Phryne* Pall. Esp. Ochs. Hbn.
2. *Dohrnii*-Z.

2. *Lycaena Hoffmannseggii*.

Alis caudulatis (?) fuscis disco coerulescenti, subtus albidis fuscescenti undatis, posterioribus in angulo ani maculis duabus atris, interne azureo-annulatis, anguste flavo-cinctis ♀.

Das einzelne Exemplar ist nicht einmal gut erhalten; es fehlen ihm nämlich die beiden Franzenschwänzchen der Hinterflügel, die jedoch höchst wahrscheinlich bei vollständigen Exemplaren vorhanden sind; dennoch genügt es völlig zur Aufstellung einer eignen Art. Wegen der grossen Aehnlichkeit mit *Telicanus* ist es um so nöthiger, auf diese Art aufmerksam zu machen, damit sie nicht länger mit *Telicanus* für einerlei gehalten werde.

Auf der Oberseite ist der Unterschied beider Arten im weiblichen Geschlecht höchst unbedeutend. Ich sehe hier nichts weiter, als dass bei der neuen Art auf den Hinterflügeln die beiden schwarzen Analflecke von der braunen Randlinie nicht durch weissliche linienförmige Zwischenräume, sondern blos durch die Grundfarbe, allerdings in derselben Linienbreite, getrennt sind. Diese Verschiedenheit ist vielleicht ebenso individuell, wie die bei *Telicanus* vorkommende, indem manche Exemplare desselben diese Analflecke einwärts blänlich eingefasst zeigen. — Die charakteristischen Verschiedenheiten bietet die Unterseite. *Lyc. Hoffm.* ist hier auf weisslichem Grunde statt mit verloschenen braungrauen, mit sehr scharfen, hellgelbbraunen, durch breitere Zwischenräume getrennte Querwellen versehen; die 3te auf den Vorderflügeln von der Basis aus, ist einwärts viel mehr erweitert als bei *Telicanus*, und diese Erweiterung ist ganz verloschen. Die äusserste vor dem Hinterrande aller Flügel, zwischen welcher und dem Hinterrande eine Reihe brauner Fleckchen bei beiden Arten hinzieht, steht bei *L. Hoffm.* vom Hinterrande beträchtlich weiter ab als bei *L. Telicanus*. Uebrigens ist die Zahl und sonstige Beschaffenheit der Querwellen an beiden Arten dieselbe. Das Hauptmerkmal bieten die beiden tiefschwarzen Augenflecke im Schwanzwinkel; sie sind bei *Lyc. Hoffmannseggii* sehr gross, mindestens doppelt so gross wie bei *Telicanus*, und statt von einem grünsilbernen Ringe an ihren Rändern überzogen zu sein, haben sie einen, den Rand nicht berührenden Ring vom schönsten, fast glanzlosen Azurblau, der sich gegen den Aussenrand verdickt und einwärts sehr verdünnt; diese Augenflecke haben eine ganz schmale, linienförmige, ochergelbe Einfassung bei *L. Hoffm.*; bei *Telicanus* ist sie etwas breiter, oft viel breiter, und minder lebhaft gelb. Die braune Randlinie ist bei *L. Hoffm.* etwas dicker, und namentlich in der Gegend der beiden Analflecke merklicher verdickt als bei *Lyc. Telicanus*.

Das Exemplar ist kleiner als *L. Telicanus*. Ich erhielt es vom Berliner Museum, wo es wahrscheinlich als zu schlecht mit

guten Exemplaren des *Telicanus* vertauscht worden war. Auch ich hielt es lange für diese Art, bis ich durch den Vergleich der in Italien gesammelten Exemplare von *L. Telicanus* auf die spezifische Verschiedenheit aufmerksam wurde. Dieses Exemplar trug noch den vielleicht vom Grafen v. Hoffmannsegg herrührenden Zettel mit dem Namen *Telicanus H. Boeticus E. F.* und der Vaterlandsangabe: *Lusitania*. Ich glaubte also den Entdecker der Art durch Benennung derselben nach seinem Namen ehren zu müssen, wenn er auch die Artverschiedenheit von dem ächten *Telicanus* nicht erkannte, was auch nicht möglich war, wenn er nur die eine, von ihm gesammelte Art besass.

Beschreibung

eines sehr praktischen

Raupen - Erziehungs - Apparats

von

G. Koch in Frankfurt a. M.

(Hierzu *Tafel II.*)

Da alle die in Hand- und Taschenbüchern gerühmten derartigen Apparate, sich nach meiner langjährigen Erfahrung als unpraktisch bewiesen haben, so glaube ich, dass unten näher beschriebener Apparat hiervon eine Ausnahme macht, indem sich derselbe, nach einer langen Reihe von Jahren als ganz vorzüglich, bei allen Sammlern, welche ihn anwendeten, bewährt hat. Eine zwar höchst mangelhafte Abbildung hiervon erschien ohne mein Wissen, schon von Hr. Klier, in dem Schmetterlings-sammler (Wiesbaden 1849) weshalb, um vor Schaden zu wahren, hier eine fehlerfreie Abbildung davon gegeben wird. Der Apparat gewährt besonders den Sammlern, welche nicht Zeit haben, ihren Raupen täglich frisches Futter vorzulegen, sehr wesentliche Vortheile, indem sich dasselbe hier 8 und noch mehr Tage frisch erhält, (wenn es nicht grade Weiden- oder Pappel-Arten sind.) Durch diesen Apparat wird die Natur auf die einfachste Art nachgeahmt, worauf das ganze Geheimniss der Raupenzucht beruht.

Fig. I. stellt die einzelnen Theile des Apparats (zerlegt) dar. A, ist ein aus feinstem Drath-Stramin gemachter Cylinder, (Drathstürze) welcher da, wo er auf den Topf B schliesst, an einen Blechrand b angelöthet ist.

B ist ein, aus gebrannter Thonerde gefertigter Topf mit 6 Löchern an der Seite; in dem 1. und 6. Loch hängen die Drathhäckchen des Wasserbehälters C; durch die andern 4 Löcher (2, 3, 4, 5) stecken die Pflanzenstengel (von innen nach aussen) in besagtem Wasserbehälter; im Boden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: [Zwei neue Tagfalter 308-313](#)